

Hans G. Nutzinger, Herwig Unnerstall und
Gotlind Ulshöfer (Hg.)

Ökonomie Nach-Denken

Zur Aktualität von John Stuart Mill

Metropolis-Verlag
Marburg 2014

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Metropolis-Verlag für Ökonomie, Gesellschaft und Politik GmbH

<http://www.metropolis-verlag.de>

Copyright: Metropolis-Verlag, Marburg 2014

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-7316-1078-6

Vorwort

*Herwig Unnerstall, Hans G. Nutzinger
und Gotlind Ulshöfer*

Das vorliegende Buch verbindet Beiträge eines Workshops zum Thema „Ökonomie Nach-Denken – Zur Aktualität von John Stuart Mill“, der im November 2013 an der Evangelischen Akademie Hofgeismar stattfand. Er wurde von Prof. i.R. Dr. Hans Nutzinger (Kassel), Dr. Herwig Unnerstall von der Evangelischen Akademie Hofgeismar und PD Dr. Gotlind Ulshöfer von der Evangelischen Akademie Frankfurt organisiert.

Die Beschäftigung mit John Stuart Mill ist nicht nur eine akademische Übung für Seminarräume an Universitäten, sie ist auch angesichts aktueller Krisen lohnenswert. Die Krisen der Weltwirtschaft in den vergangenen Jahren und die ökologische Krise lösen zahlreiche Diskussionen über die Zukunftsfähigkeit des in vielen Bereichen globalisierten Wirtschaftssystems aus. Dabei werden jedoch vor allem alte ideologische Debatten aufgewärmt. Auf der einen Seite stehen antiindividualistische Tendenzen in der Kritik an der Marktökonomie. Wettbewerb und Konkurrenz auf Märkten wird als „Kampf aller gegen alle“ karikiert und einer vermeintlichen Ökonomie des Gemeinwohls oder einer Kooperationsökonomie gegenüber gestellt. Dass eine hochgradig arbeitsteilige Wirtschaft, wie die gegenwärtigen Industriegesellschaften, auch jetzt schon nicht ohne vielfältige funktionierende Kooperationsstrukturen auskommt, wird geflissentlich übersehen. Zugleich zeigt die Institutionenökonomie, dass auch grundsätzlich kooperative Strukturen nicht vor Egoismen der beteiligten Personen gefeit sind und es immer Anreize gibt, den individuellen Nutzen auch zum Nachteil der Organisation zu maximieren. Dies gilt auch in Orga-

nisationen, die sich uneigennütigen, gemeinwohlorientierten Zielen verschrieben haben. Umgekehrt zeugen Wettbewerbsrecht und insbesondere Kartellrecht davon, dass bestimmte Kooperationen zu Lasten Dritter gehen können und daher tunlichst verhindert werden müssen, damit die Konkurrenz Raum für die Entfaltung des kreativen und innovativen Potentials von Menschen bieten kann. Auch gewinnt man leicht den Eindruck, dass in Plädoyers für eine Demokratisierung der Wirtschaft der Wille der Mehrheit mit dem Gemeinwohl verwechselt wird. Dass offene Märkte strukturell etwas mit individueller Selbstbestimmung und -entfaltung zu tun haben – sowohl auf der Seite der Produktion wie auf der des Konsums – wird nicht wahrgenommen. Auf der anderen Seite des Diskussionspektrums stehen quasi markt-anarchistische Vorstellungen, die staatliche Aktivitäten auf den Schutz von Leben und Eigentum reduzieren wollen und alles andere als unzulässigen Eingriff in die individuelle Freiheit ansehen. Warum aber gerade der Schutz dieser Güter oder warum überhaupt die Entwicklung der Institution „Eigentum“ oder die zwangsweise Durchsetzung von Verträgen nicht auch einfach „dem Markt“ überlassen werden, bleibt ungeklärt. Dass gerade der Schutz von Leben und Eigentum z.B. auch staatliche Maßnahmen des Umweltschutzes erfordert, um Gesundheitsschäden oder die langfristige Nutzbarkeit von Ökosystemen für ihre Eigentümer zu schützen, wird in dieser ultraliberalen Perspektive ignoriert.

Vielen dieser Zerrbilder entgeht man, wenn man sich mit den Ideen und dem Werk John Stuart Mills auseinandersetzt. Sicherlich kannte er viele der aktuellen Problemlagen nicht oder konnte sie nicht vorhersehen, aber die Haltung, mit der er Probleme wahrnahm und analysierte, ist noch heute vorbildhaft und ist daher auch für die Gegenwart fruchtbar. Seine Analysen zu Möglichkeiten einer Wirtschaft jenseits des Wachstums, seine Überlegungen zur Freiheit in Relation zu Wirtschaft und Staat sowie seine emanzipatorischen Gedanken hinsichtlich des Status und der Rolle von Frauen seien hierfür exemplarisch genannt.

Die Wahrnehmung Mills im deutschsprachigen Raum ist dagegen aus verschiedenen Gründen von Anfang an und bis heute sehr unzureichend – einer davon sind mangelbehaftete oder ganz fehlende Übersetzungen wichtiger Texte ins Deutsche. Die Tagung widmete

sich deshalb einerseits den Bemühungen und Problemen gegenwärtiger Übersetzungsprojekte, vor allem dem auf fünf Bände angelegten Editionsprojekt von Ulrike Ackermann und Hans Jörg Schmidt von der SRH Hochschule Heidelberg (mit den Schwerpunkten Freiheit, Politik und gleichberechtigte Partizipation von Frauen) und der ebenfalls fünfbandigen Werkauswahl „Schriften zur Politischen Ökonomie“, die von Michael Abländer (Zittau/Dresden), Dieter Birnbacher (Düsseldorf) und Hans G. Nutzinger herausgegeben wird. Der zweite Schwerpunkt der Tagung diente der Erörterung von Grundfragen der Millschen Sozialphilosophie, wie sie in den Begriffen Freiheit, Gerechtigkeit und Bewahrung der natürlichen und kulturellen Grundlagen des Wirtschaftens angesprochen werden.

Die Evangelische Akademie Hofgeismar mit dem Tagungshaus „Schlößchen Schönburg“ und dem umgebenden Park bot für die anregenden Vorträge und Diskussionen der Mill-Tagung einen ausgezeichneten Rahmen, der nicht nur dieser Veranstaltung zugute gekommen ist, sondern sicher auch die künftigen Bemühungen aller Beteiligten an den Mill-Projekten mit neuen Anregungen gespeist hat.

Hofgeismar/Kassel/Frankfurt, im Mai 2014